

konzentriert und bei Jes 61, 1–11 für ein „wörtliches Verständnis“ gegenüber einem vorherrschenden spiritualisierten ausspricht, befaßt sich *L. Schottroff* mit dem Begriff der Habgier (pleonexia) im NT und seinem literarischen Umkreis und plädiert gegenüber einem moralischen Verständnis für ein strukturelles, letztlich auf den Kapitalismus als Götzendienst abzielendes Verständnis. *M. Bünkers* Überlegungen zur ntl. Perikope von der Kaisersteuer laufen darauf hinaus, daß es um eine Befreiung vom „Geld-Gewalt-System“ (172) überhaupt gehe; *R. Wind* schließlich trägt nach dem Muster „Maria wird schwanger ... und singt von der Revolution“ (179) ihre Vorstellungen in fünf biblische Frauengeschichten hinein. – In der zweiten Abteilung werden „Aspekte befreiender Praxis“ gezeigt, zunächst als Alltagserfahrungen in der „ersten Welt“: in der Religion der kleinen Leute (*F. Steffensky*); in der Sozialproblematik der Arbeitslosigkeit (*R. Schwerdt*); in der Predigt vor einem Militärlager (*K. H. Dejung*); in der feministischen Theologie (*C. Halkes*); schließlich noch in einem Märchen. Die Aspekte befreiender Praxis sollen auch deutlich werden im Handeln in Solidarität mit der „dritten Welt“: in einer in Nicaragua gehaltenen politischen Rede von *G. Casalis* gegen den „Imperialismus“; in einem Plädoyer für die Solidarität mit den Vergessenen von *B. Päsche* und schließlich in den von *H. Habermann* beschriebenen Erfahrungen mit der Südafrika-Aktion der evangelischen Frauenarbeit. Ein *Bibelstellenregister*, das freilich auch jüdische, antike und frühchristliche Literatur umfaßt, beschließt den Band.

So interessant Einzelaspekte der Beiträge auch sein mögen, insgesamt läßt sich die Problematik des Buches folgendermaßen zusammenfassen: Unter dem wohlfeilen Titel „Befreiungstheologie“ wird ein Sammelsurium von politischen Optionen (wie etwa „Antiimperialismus“), exegetischen Methoden (wie etwa „Sozialgeschichte“), historischen Phänomenen (wie etwa „religiöser Sozialismus“), theologischen Richtungen (wie etwa „feministische Theologie“) subsumiert. Nirgendwo wird eingehender erläutert, was unter „Befreiungstheologie“, sei es in Lateinamerika, sei es in der „ersten Welt“, zu verstehen ist. Nur im Vorwort geben die Hrsg. den bezeichnenden Hinweis, daß die Befreiungstheologie „vor den Zäunen der Raketenlager“ entstehe (8). – Im Grunde geht es den Hrsg. und den meisten Autoren um eine theologische Ummantelung bestimmter politischer Positionen, die wiederum eng mit bestimmten Methoden verknüpft sind; so ist den Hrsg. zum einen klar, daß eine von den Befreiungstheologien angeregte Befragung der europäischen Tradition Bezugspunkte in der Geschichte des religiösen Sozialismus findet (sicherlich sollte man die Befragung der europäischen Tradition nicht mit dem 19. Jahrhundert abschließen!); zum anderen gilt ihnen als selbstverständlich, daß „das einzige wirksame Instrument zur Analyse der Situation ... immer noch die Erkenntnisse von K. Marx, die die Ökonomie des Kapitalismus betreffen“, sind (8). Als Methode der Bibellektüre gilt ohne kritische Rückfrage die sog. „sozialgeschichtliche“ oder „materialistische“, gegen die sich aus erkenntnistheoretisch guten Gründen ein führender Befreiungstheologe wie Clodovis Boff (Theologie und Praxis [München/Mainz 1983] S. 130 f.) scharf wendet; nach ihm geht es nicht an, will die Theologie wirklich Theologie bleiben, das Markusevangelium im Sinn von Marx zu lesen, sondern genau umgekehrt gehe es um eine Lektüre von Marx im Sinn von Markus. Die Tendenz des Buchs nähert sich faktisch einer Neuauflage der längst überwunden geglaubten *alten* „politischen Theologie“, diesfalls freilich nicht zur Legitimierung der bestehenden Verhältnisse (eine solche „Staatstheologie“ attackieren die Hrsg. vehement), sondern umgekehrt zur Legitimierung anderer politischer Verhältnisse (im Westen). Dafür oder dagegen mag man politisch, historisch, moralisch oder sonstwie argumentieren; nur sollte man sich strikt davor hüten, für eine bestimmte politische Option den „status confessionis“ zu postulieren, was ja zur unausweichlichen Folge hat, andere politische Optionen für sündhaft zu halten.

M. SIEVERNICH S. J.

RAICES DE LA TEOLOGIA LATINOAMERICANA. Nuevos materiales para la historia de la teología, hg. von *Pablo Richard*, San José (Costa Rica): Departamento de estudios ecuménicos 1985. XXI und 429 S.

Der von der Comisión de Estudios de Historia de la Iglesia en América Latina (CE-

HILA) und vom rührigen Departamento Ecueménico de Investigaciones (DEI) in San José (Costa Rica) veranstaltete Sammelband ist der lange vernachlässigten Theologiegeschichte des lateinamerikanischen Subkontinents gewidmet. Er schließt an einen ähnlichen, ebenfalls von Pablo Richard herausgegebenen Band an, der die Beiträge des 8. CEHILA-Treffens 1980 in Lima enthält. [Materiales para una historia de la teología en América Latina. VIII encuentro de CEHILA en Lima (1980), hg. von Pablo Richard. San José (Costa Rica) 1981]. Dort wurden drei methodologische Optionen formuliert: (1) Kontextualisierung der Theologiegeschichte, (2) Unterscheidung zwischen expliziter und impliziter Theologie und (3) die Frage nach der jeweiligen „Funktion“, die eine bestimmte Theologie für ihre Zeit hatte. Diese Optionen gelten fort und bestimmen auch die 28 Einzelbeiträge im vorliegenden Band sowie ihre Auswahl. Die Beiträge sind entweder den Epochen der lateinamerikanischen Kirchengeschichte (der Periodisierung von Dussel folgend) oder sachlichen Stichworten zugeordnet. Die Mehrzahl der Beiträge sind Originalbeiträge; zwölf davon waren schon als Zeitschriftenartikel publiziert, von denen die meisten jedoch in Europa relativ schwer zugänglich sind.

Der erste Teil ist der Epoche der kolonialen Christenheit gewidmet (1492–1808) und enthält Beiträge zum Theologiestudium und zur Frage der Gerechtigkeit, der Sklaverei und der katholischen Moral in dieser Zeit. Einige Studien befassen sich mit herausragenden Personen aus dem kirchlichen Bereich, wie etwa mit dem mexikanischen Bischof Vasco de Quiroga im 16. Jahrhundert, mit dem mexikanischen Dominikaner Fray Servando Teresa de Mier und mit dem chilenischen Jesuiten Manuel Lacunza am Ende des 18. Jahrhunderts. Die Suche nach der „impliziten Theologie“ schlägt sich nieder in den Beiträgen über die mexikanische Dichterin und Nonne Sor Juana Inés de la Cruz und über den Inka Túpac Amaru. Dasselbe Prinzip prägt auch Beiträge aus dem zweiten Teil, der die Epoche der „Neuen Christenheit“ (1808–1960) behandelt; denn hier wird nach dem religiösen Denken der politischen Vorkämpfer der lateinamerikanischen Unabhängigkeit gefragt: bei dem „Befreier“ Simón Bolívar und beim kubanischen Nationalhelden José Martí. Neben weiteren Beiträgen zu Personen kirchlicher Prägung, wie dem chilenischen Franziskaner José María Bazaguchiascúa, dem Indio-Priester Tomás Ruiz, dem Erzbischof Víctor Sanabria und dem nikaraguensichen Dichter und Priester Azarías Pallais, enthält dieser Teil auch Beiträge zu Sachfragen, wie etwa zum Verhältnis von Kirche und Politik zu Beginn der politischen Unabhängigkeit und zur Theologie in Chile. Der knappe dritte Teil (239–260) enthält zwei Beiträge zur protestantischen Theologie in Lateinamerika: eine Interpretation des lateinamerikanischen Protestantismus (*J. Míguez Bonino*) und einen Überblick über die Entwicklungen der Jahre 1969–1982. Der vierte Teil befaßt sich mit der „impliziten Theologie“ in der lateinamerikanischen Literatur. Besonders hervorzuheben ist der umfangreiche Beitrag von *P. Trigo* (263–343), der einen repräsentativen Überblick über den neuen lateinamerikanischen Roman des 20. Jahrhunderts gibt und dabei auf zwölf zeitgenössische Schriftsteller eingeht, darunter Miguel Angel Asturias, Augusto Roa Bastos, Juan Carlos Onetti, Juan Rulfo, José María Arguedas. Daneben findet sich ein Artikel über Ernesto Cardenal sowie ein Beitrag von *G. Gutiérrez* über den peruanischen Dichter José María Arguedas. Der fünfte Teil schließlich befaßt sich mit der theologischen Perspektive und Aufgabe, die untergründig alle Beiträge durchziehen: die Perspektive der Armen. In diesem Rahmen befassen sich die Beiträge dieses letzten Teils zum einen mit methodologischen Fragen dieser Perspektive von der „Kehrseite der Geschichte“ her; zum anderen thematisieren sie Phänomene der Volksfrömmigkeit, wie die Verehrung der Jungfrau von Guadalupe, oder der Volksweisheit und Folklore (am Beispiel Chile).

Insgesamt will der Band nicht nur die Geschichte der lateinamerikanischen Theologie rekonstruieren, sondern auch deren Bedeutung für die heutige Befreiungstheologie herausarbeiten, die in den hier paradigmatisch ausgewählten Zusammenhängen die historischen Wurzeln ihrer typischen Art der Glaubensreflexion sieht. In der Einführung nennt der Hrsg. eine Reihe von Themen und Namen, die auf die Kultur- und Religionsbegegnung im Lauf der Geschichte anspielen; Beiträge zu diesen Fragen und Namen (z. B. Bernardino de Sahagún, Gerónimo de Mendieta, José de Acosta, Felipe

Guamán Poma de Ayala), die im vorliegenden Band nur am Rand erwähnt werden, würden sicherlich weitere Bände der vorliegenden Art rechtfertigen. Wenn dieser reichhaltige Band etwas lehrt, dann auf der einen Seite die Tatsache, daß die Ansätze einer Befreiungstheologie ihre authentischen Wurzeln in der Geschichte (der Kirche und Theologie) Lateinamerikas selbst haben, so sehr auch der wechselseitige Austausch mit der zeitgenössischen europäischen Theologie von Belang (gewesen) ist. Auf der anderen Seite lehnen die Beiträge, daß es hohe Zeit für eine verstärkte Anstrengung ist, die theologischen Schätze einer fast 500jährigen Entdeckung des Evangeliums in Amerika zu heben und die großen Gestalten dieser Zeit theologisch zu beerben, nachdem viele von ihnen in der Ethnologie, Romanistik oder Amerikanistik zwar eine große Rolle spielen, von der (europäischen) Theologie jedoch weitgehend vergessen worden sind oder ignoriert werden.

M. SIEVERNICH S. J.

SOBRINO, JON, *Liberación con espíritu*. Apuntes para una nueva espiritualidad (Colección Presencia Teológica 23), Santander: Sal Terrae 1985. 219 S.

Im vorliegenden Band hat der in San Salvador lehrende Autor, einer der bekanntesten Befreiungstheologen Lateinamerikas, insgesamt 12 Beiträge gesammelt, die er in den 80er Jahren in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht hatte. Zwei davon sind auch auf deutsch zugänglich: einer über die „politische Heiligkeit“ (Concilium 1985) und einer zur Frage, welchen Christus man in Lateinamerika entdeckt (in: Impulse der Befreiungstheologie für Europa, hg. von M. Sievernich, Mainz 1988).

Nach einem einleitenden Plädoyer für die Einheit von geistlichem und geschichtlichem Leben unternimmt er in den sechs Beiträgen des ersten Teils den Versuch, die Theologie der Befreiung als eine „geistliche Theologie“ zu erweisen, das heißt als eine aus der christlichen Praxis (der Nachfolge Jesu) und der Spiritualität (als Aktualisierung des Geistes Jesu) lebenden Theologie. Dabei ordnet sich das apologetische Moment der systematischen Vertiefung unter. Im einzelnen geht es um die Treue zur Wirklichkeit als Voraussetzung der Gotteserfahrung, um die wechselseitige Bezogenheit von Befreiungspraxis und Spiritualität, anhand einer Besprechung des Buches „Beber en su propio pozo“ von G. Gutiérrez (dt. Aus der eigenen Quelle trinken: cf. ThPh 61 [1986] 626 f.) um die Bestimmung der Befreiungstheologie als einer spirituellen Theologie, um das Profil einer „politischen Heiligkeit“, um die Spiritualität des Martyriums und um den theologalen Rang des Kampfes für die Heiligkeit des Lebens und die Menschenrechte. Im zweiten Teil umschreibt er in drei Artikeln als „Dimensionen der Spiritualität“, die aktuelle Bedeutung des Reich-Gottes-Gedankens, den Zusammenhang von Nachfolge Jesu und Evangelisation sowie eine Spiritualität des Konflikts innerhalb der Kirche. Der dritte Teil schließlich erhebt „Quellen der Spiritualität“ und reflektiert in drei Beiträgen das Martyrium von drei nordamerikanischen Nonnen in El Salvador, die Hoffnung der Armen in Lateinamerika und gibt – im Hinblick auf die europäischen Kirchen – Antwort auf die Frage, welchen Christus man in Lateinamerika neu entdeckt: einen nahen, befreienden, in der gegenwärtigen Geschichte anwesenden Christus, der selbst das Evangelium ist. Die Beiträge, teils diskursiv, teils narrativ, teils paränetisch, geben gerade in dieser Zusammenstellung ein authentisches Bild des spirituellen Kerns der Befreiungstheologie. Überdies zeigen sie den Autor J. Sobrino als scharf denkenden und präzise formulierenden Theologen, der sehr dicht schreibt. Zur Vertiefung des Dialogs mit der Befreiungstheologie wäre es angemessen, daß wenigstens einige seiner gewichtigen Beiträge zur Spiritualität, zur Christologie und zur Ekklesiologie einem breiteren Publikum deutschsprachig zugänglich wären.

M. SIEVERNICH S. J.